

# INDUSTRIE SCHAFFT ZUKUNFT

Beim Tag der Industrie skizzierte die IV den Weg für ein erfolgreiches 2040 und Lösungen für aktuelle Herausforderungen.



Österreichische Post AG,  
MZ 03Z034897 M  
Vereinigung der österreichischen Industrie,  
Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien



## ANALYSE

Warum Genehmigungsverfahren beschleunigt werden müssen

Seite 4



## JUBILÄUM

75 Jahre Industriellenvereinigung – innovativ für Österreich

Seite 6-7



## WIEN

IV-Wien-Vorstandssitzung mit Stadtrat Peter Hanke

Seite 10

# Wie Japan die Corona-Krise überwinden möchte

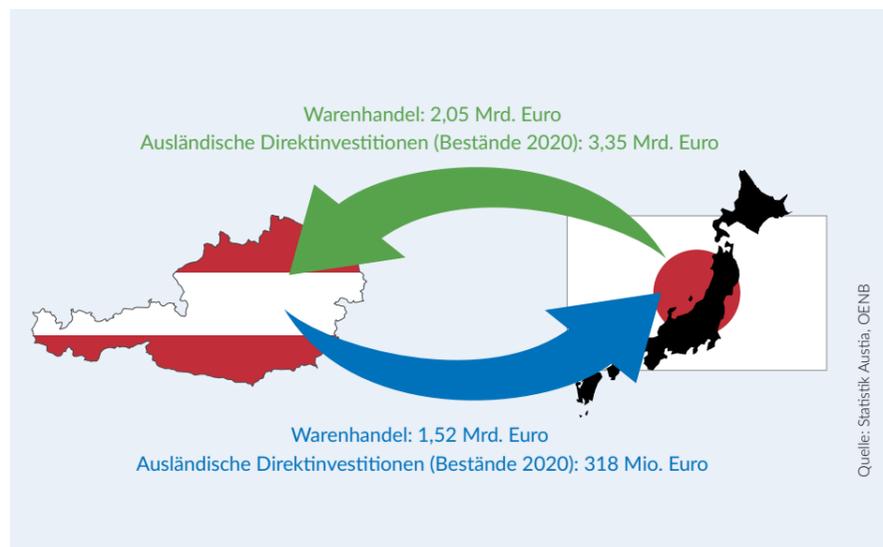


Mit gewaltigen Konjunkturpaketen stemmt sich Japan gegen die wirtschaftlichen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie – und setzt dabei auf Digitalisierung sowie umweltfreundliche Technologien.

**A**nfang Oktober wurde Fumio Kishida zum neuen Regierungschef Japans gewählt. Auf ihn warten große Herausforderungen. Denn auch das „Reich der aufgehenden Sonne“ wurde von der Corona-Krise nicht verschont, weder in gesundheitlicher noch in wirtschaftlicher Hinsicht. Japan fand sich in der schwersten Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit wieder – und das unter denkbar schlechten Voraussetzungen. Denn schon vor der COVID-19-Pandemie schwächelte die Konjunktur auch infolge des Handelskonflikts zwischen den beiden größten Volkswirtschaften der Welt – den USA und China. Das Virus verursachte einen massiven Wirtschaftseinbruch: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der drittgrößten Volkswirtschaft schrumpfte um 4,8 Prozent, die Staatsverschuldung beläuft sich auf geschätzte 250 Prozent des BIP.

## Konjunkturpaket der Superlative

„Bekämpfe Größe mit Größe“ – was fast wie ein Lehrsatz fernöstlicher Kampfkunst anmutet, umschreibt recht treffend die wirtschaftspolitische Corona-Strategie der japanischen Regierung. So wurde im April 2020 als Antwort auf die massive Krise das bis heute größte Konjunkturpaket auf den Weg gebracht, welches das Land je gesehen hat. Über 900 Milliarden Euro sollten vor allem Familien und in Not geratenen kleineren Betrieben unter die Arme greifen.



Japan ist für Österreich nach China zweitwichtigster Handelspartner in Asien. Japanische Direktinvestitionen sichern in Österreich mehr als 6.300 Arbeitsplätze.

## Japan setzt auf Nachhaltigkeit

Weitere gewaltige Ausgaben sollten im Dezember 2020 folgen. Nochmals nahm der Staat rund 317 Milliarden Euro in die Hand – die japanische Berechnung spricht unter Einbeziehung sämtlicher Anschubeffekte gar von über 580 Milliarden Euro. Der Unterschied zu vorangegangenen staatlichen Hilfsmaßnahmen war jedoch das Abzielen nicht nur auf die Sicherung von Beschäftigung und die Unterstützung von Unternehmen. Wie Europa steht auch Japan

vor historischen Aufgaben wie der Dekarbonisierung. Die Investitionen zielen daher auf die Bereiche nachhaltige Energie, Zukunftstechnologie und Digitalisierung. Unter anderem durch die Nutzung von Brennstoffzellen soll sich Japan bis 2050 in Richtung Kohlenstoffneutralität entwickeln. Als Anschub auch für die Wasserstoff-Energiewirtschaft wird die Regierung über zehn Jahre rund 15 Milliarden Euro bereitstellen – mit einem Fokus auf wasserstoffgetriebene Mobilität bei Autos, aber auch in der Luft- und

Schifffahrt. Auch für österreichische Unternehmen können diese Investitionen eine Chance bedeuten, die zusätzlich durch das EU-Japan-Freihandelsabkommen von 2020 erhöht werden. Immerhin ist Japan für Rot-Weiß-Rot der zweitwichtigste Wirtschaftspartner in Asien und der dritt wichtigste Handelspartner Österreichs in Übersee.

## Rückkehr des Wachstums, aber...

Im zweiten Quartal 2021 ist Japans Wirtschaft auf den Wachstumspfad zurückgekehrt, jedoch noch nicht mit der Kraft und Verwegenheit eines Samurai. Das Bruttoinlandsprodukt legte von April bis Juni immerhin mit einer Jahresrate von 1,9 Prozent zu. Engpässe bei Halbleitern treffen japanische Autohersteller und andere Exporteure, während es zugleich Hinweise auf eine nachlassende Konjunktur beim wichtigen Handelspartner China gibt. Erschwerend sind die massiv zunehmenden politischen Spannungen zwischen dem Reich der Mitte und den USA im südchinesischen Meer. Experten rechnen allerdings mit einer noch längeren Erholungsdauer von den wirtschaftlichen Pandemiefolgen. Für 2021 prognostiziert der Internationale Währungsfonds ein 3,25 Prozent-Wachstum. Wie stark der Aufschwung anhält, hängt allerdings von der Politik des neuen Regierungschefs ab, der für 31. Oktober eine Neuwahl angesetzt und weitere Konjunkturprogramme angekündigt hat.

## GASTKOMMENTAR

# Kind und Karriere – eine Ver(N)einbarkeit?

Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, bleibt eine Managementaufgabe, die sich an unzulänglichen Rahmenbedingungen abarbeitet und meist an Frauen hängen bleibt. Wäre Schweden ein Vorbild?

**J**etzt also auch der ehemalige Bundeskanzler. Davor Ministerinnen und Minister in Serie. So viele Regierungsmitglieder wie noch nie werden derzeit Gründer und ziehen neben ihrer politischen Arbeit ein Start-up hoch. Eine Art Spin-off aus einer Partnerschaft. Firmenname? „Eltern KG“. Geschäftsidee? Familienleben mit Kind. Innovationsgrad? Gering (aber hohe Nachfrage). Skalierbarkeit (= Familienleben mit

Kindern)? Möglich. Hürden? Die Vereinbarkeit von Kernberuf und Herzensaufgabe.

Man muss nicht Staatenlenker sein, um spätestens bei der Frage „Baby oder Büro?“ im Alltag an Limits zu stoßen. Es sind organisatorische, finanzielle, betreuungsmäßige, emotionale Grenzgänge – und da wären dann noch x hochindividuell andere. Parallel hören die Betroffenen von Rahmenbedingungsgestaltern so lange Versprechen, Bekenntnisse und Absichtserklärungen, dass alles besser wird, bis sie selbst keine Betroffenen mehr sind, weil die Kinder längst aus dem Haus sind. Was als Erbe bleibt, sind latente Lücken im Betreuungsangebot.

Freilich hat sich vieles in den vergangenen Jahren zum Besseren entwickelt. Aber reicht das schon? Statistiken widersprechen. Das beginnt bei den Öffnungszeiten von Kinderbetreuungsstätten, endet bei den Kosten und bietet dazwischen ausreichend Platz für reformbedürftige pädagogische Konzepte.

Gesellschaftspolitisch scheint man mittlerweile zur Überzeugung gelangt zu sein, dass

Familie mehr ist als eine soziale Kleineinheit, die ihre Belange intern und abseits von staatlicher Einflussnahme zu regeln hat. Der Staat will Familien unterstützen, will Voraussetzungen schaffen, die eine gleichberechtigte Arbeitsaufteilung attraktiv machen. Die Frage ist nur: Wie?

Auf der Suche nach Antworten, wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, von Kind(ern) und Karriere gelingen kann, wird nicht selten nach Skandinavien geschickt. Schon vor einem halben Jahrhundert schwenkte beispielsweise Schweden als Folge eines akuten Arbeitskräftemangels auf einen Kurs um, der den Einstieg von Frauen in den Arbeitsmarkt gezielt förderte. Dafür wurde das Kinderbetreuungsangebot radikal ausgebaut. Die verbesserte Infrastruktur hat auch den allgemeinen Mindset geprägt: 80 Prozent der schwedischen Frauen sind erwerbstätig. In Österreich sind es im erwerbsfähigen Alter lediglich 68 Prozent. Das Netz an Kinderbetreuungseinrichtungen ist in Schweden dichter und die Kosten sind im Vergleich zum Einkommensniveau niedriger. So kommt eine monatliche Ganztagesbetreuung für ein Kind auf 140 Euro, für das zweite auf 100 und für das dritte Kind auf

50 Euro, wobei Kinder zwischen einem und sechs Jahren ein Recht auf einen Betreuungsplatz haben. Die Bindung zum Arbeitgeber bleibt während der Karenz intensiv – auch finanziell. Fast alle füllen die Differenz zwischen Karenzgeld und ursprünglichem Gehalt freiwillig. Auch bei den Eltern hinterlässt das Spuren: Während laut einer Werte-Analyse der Universität Wien in Österreich 48 Prozent der Befragten finden, dass Kinder darunter leiden, wenn die Mutter berufstätig ist, liegt dieser Wert in Schweden bei nur 15 Prozent.

Wann, wenn nicht nach einer Pandemie, in der viele Frauen durch die Renaissance von Homeschooling in tradierte, überwunden geglaubte Rollenbilder zurückfielen, wäre es an der Zeit, über einen Aufbruch in neue Zeiten nicht nur zu reden, sondern auch loszumarschieren.

## WEBTIPP

„Fakt & Faktor“-Abonnentinnen und -Abonnenten erhalten die wichtigsten Beiträge exklusiv vorab via Newsletter zugeschickt. [www.faktundfaktor.at](http://www.faktundfaktor.at)



Klaus Höfler ist stellvertretender Chefredakteur des Blogs „Fakt und Faktor. Wirtschaft, Wissen und Wandel“. Zuvor war er für „Die Presse“ und „Kleine Zeitung“ tätig.

# Erfolg ist kein Selbstläufer

Was 75 Jahre Industriellenvereinigung bedeuten und warum es auf den Mut zur Zukunft mehr denn je ankommt.

Seit 75 Jahren ist die Industriellenvereinigung Teil und Treiber der industriellen und wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte Österreichs. Sie hat den Aufstieg Österreichs zu einem starken Standort mit einem verlässlichen industriellen Kern maßgeblich mitgeprägt – und das immer mit einem klaren Anspruch, nämlich die Zukunft aktiv mitzugestalten. Dieser Anspruch ist das Kontinuum in der Geschichte der IV. Er zieht sich vom „Wirtschaftswunder“ über den EU-Beitritt bis hin zur digital transformierten Industrie 4.0.

Nicht umsonst haben wir zu unserem 75-jährigen Jubiläum die Industriestrategie 2040 vorgelegt, die im Vergleich zu klassischen Standortstrategien sowohl zeitlich als auch inhaltlich neue Maßstäbe setzt. Das große Ganze zu sehen, weit über den Tellerrand zu blicken, Vordenker zu sein, wenn es um Megatrends und große Zukunftsfragen geht, und dabei immer Verantwortung für Österreich und seine Industrie zu tragen – das macht bei der Zukunftsgestaltung den Unterschied. Und genau das ist heute wichtiger denn je. Denn vor unseren Augen verändert sich die globale Produktions- und Innovationslandschaft grundlegend – und wir müssen in dieser neuen Welt unseren Standort bestmöglich entwickeln. Nur so können wir Wachstum, Arbeitsplätze und unser Lebensmodell auch in Zukunft sichern.

Wichtiger denn je ist es auch, die Zukunftskompetenzen der österreichischen Industrie noch stärker auf den Punkt zu bringen. Die Herausforderungen der Digitalisierung und des Klimawandels lassen sich nur mit und nie gegen die Industrie bewältigen. Vor diesem Hintergrund ist es uns gelungen, auch in der Steuerreform, als sie im Oktober vorgestellt wurde, wichtige Anliegen einzubringen. Die Senkung der Körperschaftsteuer oder die bessere Förderung von Investitionen sind auch international sichtbare Signale für einen zukunftsorientierten Standort, weitere müssen freilich folgen. Wie für jedes Unternehmen gilt auch für die Industriellenvereinigung: Erfolg ist kein Selbstläufer. Der Erfolg der Industrie und der Industriellenvereinigung basiert nicht nur auf hoher Kompetenz und erstklassiger Vernetzung, sondern auch auf einer Qualität, die zur DNA der heimischen Industrie zählt: dem Mut zur Zukunft. Er macht es möglich, die Erfolgsgeschichte unserer Unternehmen und unseres Land auch in fordernden Zeiten fortzuschreiben.

Ihr



Christoph Neumayer,  
IV-Generalsekretär



„Tatsächliche Innovation kann meines Erachtens nie im Alleingang, sondern nur in Kooperation mit anderen Firmen und Branchen umgesetzt werden.“

Günter Grabher  
Geschäftsführer und Inhaber  
der Grabher Group GmbH



„Mehr Energieeffizienz und die vermehrte Nutzung erneuerbarer Energien haben in Österreich zu einer relativen Entkopplung des Wirtschaftswachstums von den CO<sub>2</sub>-Emissionen geführt.“

Tobias Thomas  
Statistik Austria-Generaldirektor



„Ohne Kreislaufwirtschaft wird das System nicht funktionieren. Und wir könnten hier Vorreiter sein.“

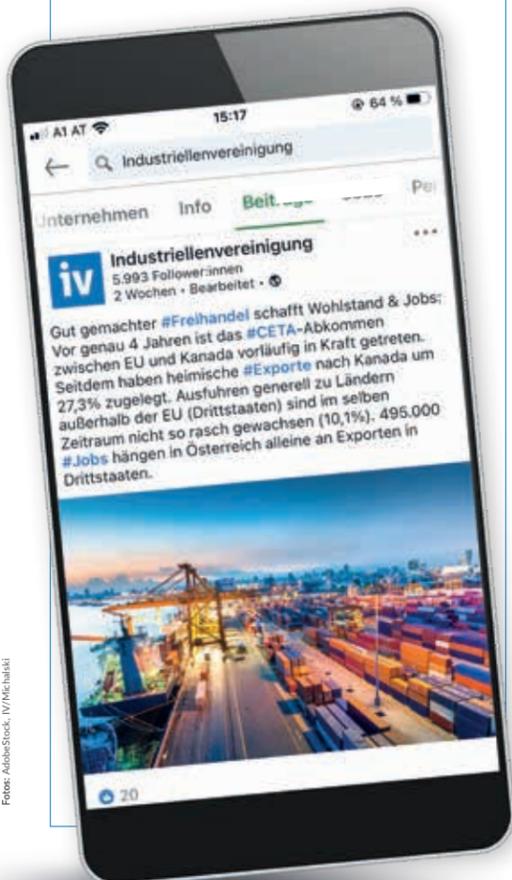
Axel Kühner  
Vorstandsvorsitzender Greiner AG

Die Redaktion weist darauf hin, dass Redaktionsschluss der vorliegenden Ausgabe der iv-positionen der 12. Oktober war. Aktuelle Informationen über spätere Entwicklungen finden Sie unter: [www.iv.at](http://www.iv.at)

WIRTSCHAFTS-  
UNTERNEHMEN

## AKTUELLES IN KÜRZE

### POSTING DES MONATS

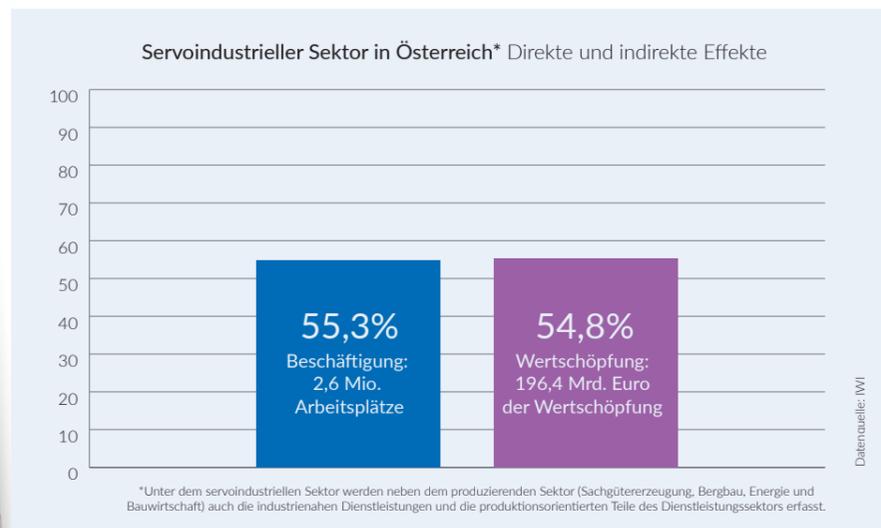


### GRAFIK DES MONATS

#### Wohlstandsmotor Industrie

Die Industrie und die mit ihr verbundenen Sektoren bilden das Rückgrat der Volkswirtschaft und sind Motor für Arbeitsplätze in Österreich. Das geht aus aktuellen Daten hervor, die das Industriewissenschaftliche Institut (iwi) für den Tag der Industrie 2021

erhoben hat. Demnach steht der servoindustrielle Sektor direkt und indirekt für annähernd 2,5 Millionen Arbeitsplätze, also mehr als jedes zweite Beschäftigungsverhältnis in Österreich. Direkt sichert die Industrie mehr als eine Million Arbeitsplätze und rund 30 Prozent des BIP.



### ZAHL DES MONATS

# 7,2

Es zahlt sich aus, bei Digitalisierung zu den Besten zu zählen: Je höher der Grad der Digitalisierung bei einem Unternehmen, desto höher ist das Umsatz- und Produktivitätswachstum, desto mehr Investitionen tätigt der Betrieb und desto stärker ist das Mitarbeiterwachstum. Zwischen 2016 und 2019 bauten stärker digitalisierte Unternehmen um bis zu 7,2 Prozentpunkte mehr Arbeitsplätze auf als andere Unternehmen. Das geht aus der Studie „Die Digitale Dividende“ von Industriellenvereinigung und Accenture hervor. Untersuchungen zeigen zudem, dass das Umsatzwachstum bei den Innovationsführern bei Digitalisierung doppelt so hoch im Vergleich zu den Nachzoglern ist. Die damit einhergehende hohe Umsatzrentabilität von Digitalisierungsinvestitionen in Höhe von 45 Prozent spricht dabei für sich.

# Modern ausgebaute Infrastruktur ist Basis für Wachstum und Klimaneutralität

Wie Genehmigungsverfahren beschleunigt werden sollten und warum das für die Energie- und Mobilitätswende so wichtig ist, zeigte die Fachtagung „Straße, Schiene, Strom“ im Haus der Industrie.

**B**is 2030 soll Strom in Österreich zu 100 Prozent aus erneuerbarer Energie erzeugt werden. Dafür notwendig sind zusätzliche 27 Terawattstunden aus erneuerbaren Quellen – rund 50 Prozent mehr als heute. Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, braucht es umgerechnet eine Verdreifachung der Windkraft, eine Verzehnfachung der Photovoltaik und eine Steigerung der Wasserkraft um 15 Prozent – und das in weniger als neun (!) Jahren. Damit ist auch klar: Die Energiewende kann nur gelingen, wenn das Tempo bei Genehmigungsverfahren ebenso ehrgeizig ist wie das 100-Prozent-Ziel des Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzes.



Welche Rahmenbedingungen braucht eine zukunftssichere Infrastruktur? Bei der Fachtagung „Straße, Schiene, Strom“ beschäftigten sich Experten und Unternehmensvertreter – von der energieintensiven Industrie bis zu den wichtigsten Infrastrukturbetreibern des Landes – mit Lösungsansätzen. Für alle Bereiche gilt: Energiewende und Dekarbonisierung brauchen eine modern ausgebaute Infrastruktur.

## Versorgungssicherheit und wettbewerbsfähige Preise

Der entsprechende Ausbau der Energie-Infrastruktur – insbesondere von Stromleitungen – ist Grundvoraussetzung für Schritte in Richtung Elektrifizierung bzw. Dekarbonisierung in der Industrie. Denn die Umstellung auf strombasierte, klimafreundliche Industrieproduktion bedingt die permanente Verfügbarkeit von erneuerbarem Strom zu wettbewerbsfähigen Preisen in ausreichenden Mengen. Das zeigt etwa das Beispiel der geplanten Elektrifizierung der Stahlerzeugung bei der voestalpine: Bis

2030 plant das Technologieunternehmen an den Standorten Linz und Donawitz dadurch eine CO<sub>2</sub>-Einsparung von 30 Prozent.

Die Energiewende ist aber auch eine Kostenfrage: Bereits in den vergangenen fünf Jahren sind die Netzkosten für die Industrie – etwa in Nieder-, Oberösterreich oder Kärnten – um bis zu 50 Prozent gestiegen. Grund dafür sind Netz-Stabilisierungsmaßnahmen, die das Stromsystem wegen der vermehrten Einspeisung volatiler Erneuerbarer Energien stützen müssen. Für eine sichere Strom-Zukunft ist der Ausbau von Kraftwerken, Netzen und Speichern entscheidend.

## Mehr Rechts- und Planungssicherheit für Projektwerber

Eine moderne Verkehrsinfrastruktur ist entscheidender Antrieb für die Mobilitätswende. Neben notwendiger Verkehrsrouten für eine Exportnation geht es auch um den Ausbau von E-Ladestationen oder den Umstieg in Richtung nachhaltiger Transport per Bahn.



V.l.n.r.: ASFINAG-Vorstand Hartwig Hufnagl, ÖBB-CEO Andreas Matthä, APG-Vorstand Gerhard Christner und IV-Chefökonom Christian Helmenstein: Genehmigungsverfahren beschleunigen, Wirtschaftsstandort stärken, Energiewende ermöglichen.

Die Umsetzung all dieser wichtigen Straßen-, Schienen- und Strominfrastrukturprojekte ist daher auch ein Schlüssel für wirksamen und zukunftsfähigen Klimaschutz. Dafür müssen diese Vorhaben aber zeitgerecht umgesetzt werden, was bisher nicht der Fall ist. Zwischen 2014 und 2018 hat sich die durchschnittliche UVP-Verfahrensdauer

verdoppelt, während die Zahl der Anträge um die Hälfte zurückging.

Die Industrie plädiert daher für mehr Rechts- und Planungssicherheit für Projektwerber. Handlungsbedarf gibt es beim Allgemeinen Verwaltungsverfahren-, Umweltverträglichkeitsprüfungs- und bei den Verfahren vor den Verwaltungsgerichten. Insbesondere muss das missbräuchliche Verschleppen von Verfahren verhindert werden. Zahlreiche weitere Vorschläge liegen seit geraumer Zeit am Tisch und müssen dringend umgesetzt werden. Die Nutzung des genau für solche Projekte gedachten Standort-Entwicklungsgesetzes sollte parteiübergreifend politisch unterstützt werden.

Denn, ob als Ermöglicher der Energiewende oder zentraler Antrieb für die Mobilitätswende: Eine zukunftsfähige und resiliente Infrastruktur ist essenziell für die gedeihliche Entwicklung des Wirtschafts- und Industriestandortes.

## Gamechanger Digitalisierung: Gemeinsam die digitale Transformation vorantreiben

Wie Chancen der Digitalisierung genutzt und Technologiekompetenz gestärkt werden können, war beim 3. Hochschulpolitischen Dialog ebenso Thema wie die Frage der strategischen Partnerschaft von Wissenschaft und Wirtschaft.

**U**m den Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft weiter zu verstärken, lud die IV mit der TU Austria (TU Wien, TU Graz und Montanuniversität Leoben) zum 3. Hochschulpolitischen Dialog. Das Thema lautete: „Gamechanger Digitalisierung“. Dabei diskutierten im September Vertreterinnen und Vertreter aus Unternehmen und Hochschulen über Erfolgsfaktoren und notwendige Rahmenbedingungen für einen gelungenen Einsatz von Digitalisierung, auch bei der Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft.

## Digitalisierung muss Teil der DNA Österreichs werden

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer betonten die verstärkte Nutzung der Chancen der Digitalisierung und die Stärkung der Technologiekompetenz als zentrale Ziele. Dazu gehören auch der Aufbau von Datenräumen und der Austausch von Daten als wesentliche Wettbewerbsfaktoren in Wissenschaft und Industrie. Österreich ist hier auf einem guten Weg mit der Teilnahme

am europäischen Datenraum GAIA-X und der Fokussierung auf MINT-Qualifikationen (z.B. durch die MINT-Roadmap und MINT-Regionen).

## Internationale Wettbewerbsposition durch proaktiven Wissens- und Technologietransfer

Weiteres Thema war, wie „innovative Ökosysteme“ gestärkt werden können. Innovationen sichern die internationale Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Industrie und treiben die digitale Transformation voran, entstehen jedoch nicht im luftleeren Raum. Vielmehr ist hier die enge Zusammenarbeit der Wissenschaft mit der Industrie gefragt, wie auch am internationalen Beispiel des Campus der RWTH Aachen aufgezeigt wurde. Ebenso wichtig ist das Forcieren eines proaktiven Wissens- und Technologietransfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in den Leistungsvereinbarungen der Universitäten 2022 bis '24 und die Umsetzung der Exzellenzinitiative, bei der Grundlagenforschung und Anwendungsorientierung zusammengedacht werden sollen. Conclusio: Um die Chancen der digitalen



Beim Hochschulpolitischen Dialog diskutierten (v.l.n.r.): Thomas Plank (Tributech Solutions GmbH), Harald Kainz (TU Graz), Stefanie Lindstaedt (TU Graz & Know-Center GmbH), Günther Schuh (RWTH Aachen Campus GmbH), Elisabeth Engelbrecht Müller-Strauß (Fronius International GmbH), Bundesminister Heinz Faßmann (BMBWF), Sabine Seidler (TU Wien), Barbara Sanchez-Solis (Zentrum für Forschungsdatenmanagement der TU Wien), Wilfried Eichlseder (TU Austria & Montanuniversität Leoben), Georg Knill (Industriellenvereinigung)

Transformation zu nutzen, braucht es die strategische Partnerschaft von Wissenschaft und Wirtschaft, Fokus auf den MINT-Nachwuchs und den Aufbau von Datenräumen.

## WEBTIPP

Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie unter: [www.iv.at](http://www.iv.at)

# Ökosoziale Steuerreform: Zentrale Industrie-Anliegen verankert

Wo die ökosoziale Steuerreform notwendige Schritte in Richtung Entlastung setzt und warum es so wichtig ist, die Eigenkapitalbasis der Unternehmen weiter zu stärken.

**E**ntlastung für arbeitende Menschen und Unternehmen; keine zusätzliche Belastung für Betriebe, die bereits in das EU-Emissionshandelssystem (EU-ETS) einzahlen sowie eine Stärkung des Wirtschaftsstandorts. Die IV hat sich dafür eingesetzt, dass wichtige Anliegen der Industrie bei der ökosozialen Steuerreform der Bundesregierung verankert wurden: Für Unternehmen soll die schrittweise Senkung der Körperschaftsteuer (KöSt) – die erste seit 16 Jahren – auf 23 Prozent ab 2024 den Steuerdruck um 700 Mio. Euro mindern. Auch der vorgesehene Investitionsfreibetrag mit Ökologisierungskomponente erhöht die Investitionskraft mit einem Volumen von 350 Mio. Euro. Beide Maßnahmen stärken Arbeitsplätze in Österreich.

## Klimaschutz und Wettbewerbsfähigkeit kombiniert

Ein weiterer Vorschlag der Industrie, der aufgegriffen wurde, ist ein Mitarbeiter-Gewinnbeteiligungsmodell bis zu 3.000 Euro steuerfrei pro Jahr und Beschäftigtem. Damit wird der Faktor Arbeit mit 100 Mio. Euro zielgerichtet entlastet. Klar positiv bewertet die Industrie zudem die Senkung der zweiten und dritten Einkommensstufe bei der



Lohnsteuer, die mit einem Volumen von 3,9 Mrd. Euro den größten Brocken des Reformvorhabens ausmacht.

Wesentlich war für die IV zudem, dass Klimaschutz und Wettbewerbsfähigkeit auch für energieintensive Unternehmen klug kombiniert wird. Vorgesehen ist nun ein Abwanderungs- und Verlagerungsschutz (Carbon Leakage) für besonders CO<sub>2</sub>-intensive

Unternehmen, wie er in Deutschland bereits im Oktober eingerichtet wurde sowie eine Härtefallregelung für Nicht-EU-ETS-Unternehmen. In Österreichs größtem Nachbarland greifen seit Oktober zwei Mechanismen, die eine Doppelbesteuerung von EU-ETS-Unternehmen verhindern. Bei der Umsetzung wird entscheidend sein, dass kein bürokratischer Mehraufwand für Unternehmen entsteht. Die Einführung

einer CO<sub>2</sub>-Bepreisung ab 2022 war bereits im Regierungsprogramm vorgesehen. Dass sich Österreich hier ebenfalls am wichtigsten Handelspartner orientiert und diesen keinesfalls übertreffen sollte, hatte die IV im Vorfeld gefordert. Die Einnahmen sollen in Form eines regionalen Klimabonus an alle Bürger rückerstattet werden.

## Weitere Eigenkapitalstärkung notwendig

Wie sieht die Industrie die Reform? Grundsätzlich hat die Bundesregierung ein ausgewogenes Paket vorgelegt, dessen Erfolg naturgemäß von der konkreten Umsetzung abhängt. Hier wird sich die Industrie intensiv einbringen. Entscheidend ist aber auch, dass der Kurs der Entlastung fortgesetzt wird. Denn gerade die klimapolitische Transformation erfordert kräftige Investitionen seitens der Industrie. Die im Regierungsprogramm festgeschriebene KöSt-Senkung auf 21 Prozent wäre dafür ebenso die richtige Maßnahme wie die Einführung fiktiver Eigenkapitalzinsen als Betriebsausgabe. Das würde die Eigenkapitalbasis der Unternehmen aufpolstern. Zudem plädiert die IV für eine Behaltfrist bei der Kapitalertragsteuer, gerade mit Blick auf die langfristige private Pensionsvorsorge.



## TRIGOS 2021: Drei Industrieunternehmen auf dem Siegerpodest

Gesellschaftliche Verantwortung stärkt Standortqualität und Zukunftsfähigkeit. Das zeigen heimische Unternehmen eindrucksvoll.

**N**achhaltigkeit und Verantwortung sind bei Unternehmen ein selbstverständlicher Teil des Geschäftsmodells. Was nach einem vielgehörten Stehsatz klingt, stellen Industrieunternehmen kontinuierlich unter Beweis. Drei von ihnen wurden mit dem TRIGOS 2021 – Österreichs renommiertem Preis für zukunftsfähiges Wirtschaften – ausgezeichnet. In der Kategorie „Vorbildliche Projekte“ überzeugte Greiner Packaging International mit der Initiative „Schulmilch-Loop“ und einem Joghurtbecher, der zu 100 Prozent aus Recyclingmaterial besteht. In der Kategorie „MitarbeiterInnen-Initiativen“ gewann das Maschinenbau-Unternehmen Fill mit der Lernwerkstatt „Fill Future Lab“, wo mit Medientechnik, Virtual Reality oder Robotern experimentiert werden kann,

sowie mit der virtuellen Lehrlings-Challenge, die die Lehrlinge während des Lockdowns mit einem didaktischen Konzept optimal auf den Lehrabschluss vorbereitete. Für ihre zentrale Gebäudeleittechnik und die Forcierung von Clean Production wurde EVVA Sicherheitstechnologie in der Kategorie „Klimaschutz“ ausgezeichnet. Beim Experten für Zutrittsysteme heizt und kühlt eine künstliche Intelligenz, zudem steigert EVVA stetig die Produktion ohne Öl, Emulsionen oder Wasser. Die IV gratuliert den Gewinnern sowie den Nominierten des TRIGOS sehr herzlich!

### WEBTIPP

Alle Informationen finden Sie unter:  
[www.trigos.at](http://www.trigos.at)



Alle Gewinner des TRIGOS 2021 (v.l.n.r.): Ehrenpreisträger Reinhard Schneider (Werner & Mertz), Maria Bödecker (Reinsaat), Georg Strasser und Stefanie Krenn (Too Good To Go), Martin van Berkum (EVVA Sicherheitstechnologie), Helmut Reckziegel (Greiner Packaging International), Günter Redhammer (Fill) und Marissa Florian (plasticpreneur)

## Wildganspreis an Andrea Grill verliehen

Seit 1962 zeichnet eine unabhängige Jury Schriftsteller aus, deren Werk von hervorragender Relevanz für die literarische und gesellschaftliche Korrelation unserer Zeit ist.

**I**m September wurde die oberösterreichische Schriftstellerin Andrea Grill mit dem „Literaturpreis der Österreichischen Industrie – Anton Wildgans“ 2021 ausgezeichnet. Bei der Preisverleihung betonte IV-Generalsekretär Christoph Neumayer, dass es „nicht nur die Schriftstellerin Andrea Grill gibt, sondern auch die Wissenschaftlerin, Linguistin und Biologin, die es gewohnt ist, den Dingen auf den Grund zu gehen“. Damit verkörpere sie „die Verbindung zwischen Wissenschaft,

Forschung und kreativem Schaffen. Und genau dafür steht auch die österreichische Industrie, als Forschungs- und Innovationsmotor, als Technologietreiber, als kreativer Problemlöser.“ Grill bezeichnete die Auszeichnung als „schöne Überraschung“. Überraschungen bestünden für Dichter vor allem aus „Worten, Klängen, unverbrauchten Sätzen, die uns die Welt neu denken lassen, wie ein kühles Eis an einem heißen Tag, das wir unbedingt essen müssen, bevor es uns in den

Händen schmilzt und auf den Boden tropft“, so die Autorin, für die die Sprache eng verknüpft, wenn nicht sogar gleichbedeutend mit dem Begriff der Freiheit ist. Der Wildganspreis gehört zu den renommiertesten österreichischen Literaturpreisen. Unter den Preisträgerinnen und Preisträgern befinden sich eine Reihe von prominenten Autorinnen und Autoren der Zweiten Republik wie Ingeborg Bachmann, Michael Köhlmeier, Arno Geiger, Sabine Scholl oder Daniel Kehlmann.



## 75 JAHRE INDUSTRIELLENVEREINIGUNG: INNOVATIV FÜR ÖSTERREICH

Die Industriellenvereinigung feierte am Tag der Industrie ihr 75-jähriges Jubiläum. Seit 1946 vertritt sie als freiwilliger, unabhängiger Verband die Interessen der Industrie und der mit ihr verbundenen Sektoren. Aktuell repräsentiert sie rund 4.800 Mitgliedunternehmen, die für rund 1 Million Beschäftigte aus produzierendem Bereich, Kredit- und Versicherungswirtschaft, Infrastruktur

und industrienaher Dienstleistung stehen. „Wir waren nie ‚nur‘ eine klassische Interessenvertretung. Heute wie damals haben wir stets das große Ganze im Blick, schauen über den Tellerrand und sind Vor-denker, wenn es um Megatrends und große Zukunftsfragen geht“, sagt IV-Präsident Georg Knill. Das zeigt sich auch an der neuen Industriestrategie mit Empfehlungen bis 2040.

# Mehr Industrie = mehr Zukunft

Die Leistungen des Produktionssektors und der mit ihm verbundenen Bereiche für Österreich und die Gesellschaft werden immer wichtiger. Beim Tag der Industrie zeigte die IV, wie die Herausforderungen der Zukunft – von der klimapolitischen Transformation über Digitalisierung und Innovation bis Qualifizierung – erfolgreich bewältigt werden können.

Das Österreich – entgegen dem europäischen Trend – ein modernes Industrieland ist, macht sich für Wertschöpfung und Arbeitsplätze bezahlt. Von dreieinhalb Euro, die in Österreich erwirtschaftet werden, stammt ein Euro direkt aus der Industrie. Zum Vergleich: In Großbritannien ist dies nur jedes fünfte Pfund, in Frankreich sogar nur einer von fünfeinhalb Euro. Zusätzliche Effekte für die Wertschöpfung generieren die bedeutenden industrienahen Dienstleistungen. Und trotz der schwersten Wirtschaftskrise der Neuzeit bietet die Industrie in Österreich aktuell um 15 Prozent mehr Arbeitsplätze als noch vor zehn Jahren. Der Produktionssektor steht heute für mehr als eine Million Arbeitsplätze, gemeinsam mit industrienahen Dienstleistungen sogar für mehr als die Hälfte aller Beschäftigungsverhältnisse und 55 Prozent aller Löhne und Gehälter. „Auch der Aufschwung, den wir erleben, ist industriegetragen. Denn der Anteil von Produktion und unternehmensnahen Dienstleistungen am Wachstum liegt bei rund zwei Drittel“, erklärt IV-Präsident Georg Knill. Umso wichtiger ist für die Industrie, dass sie für ihre unverzichtbaren Leistungen für Österreich bestmögliche Rahmenbedingungen erhält, allen voran steuerliche Entlastung – die im Oktober präsentierte ökosoziale Steuerreform setzt hier notwendige Schritte (siehe Seite 3 und 5).

### Industriestrategie denkt bis 2040 vor

Beim diesjährigen Tag der Industrie unternahm die Industriellenvereinigung deshalb nicht nur einen Rückblick auf ihre 75-jährige Geschichte und eine Bestandsaufnahme der Industrieleistungen für Österreich, sondern präsentierte mit ihrer neuen IV-Industriestrategie 2040 auch die Wegmarken für die künftige Entwicklung. Dass die Empfehlungen der Strategie den Zeitraum bis 2040 abdecken, hat einen klaren Grund, so IV-Generalsekretär Christoph Neumayer: „Wir müssen weit über die nächsten Jahre

hinausdenken. Unser Erfolg ist kein Selbstläufer, sondern braucht eine kluge, weitsichtige Standortpolitik.“

Innovation, Technologie, Qualifizierung und Digitalisierung sind dabei wichtige Säulen eines auch künftig wettbewerbsfähigen Industrielandes Österreich 2040. Vor diesem Hintergrund formuliert die IV-Strategie sieben Visionen und Kernziele für die Zukunft (siehe Seite 7). Sie umfassen sowohl die Stärkung des Unternehmertums und unternehmerischer Werte („Um zu den Weltbesten zu gehören, werden unternehmerische Freiheit, Eigenverantwortung und Solidarität gemeinsam gelebt und gestärkt.“), als auch klare Schwerpunkte in der Bildung – der Fachkräftemangel bleibt die Top-Herausforderung für die Industrie („Die Begeisterung für Technik, Informatik und Naturwissenschaften wird bereits im Laufe der Schulzeit geweckt und macht Österreich zum Land der Technikerinnen und Techniker.“). Klar ist für die IV auch, dass es zur einer Reindustrialisierung Europas im globalen Wettbewerb

**„Unser Erfolg ist kein Selbstläufer, sondern braucht eine kluge, weitsichtige Standortpolitik.“**

Christoph Neumayer  
IV-Generalsekretär

keine Alternative gibt. Daher gilt: „Wir entwickeln Europa zu einem modernen Industriekontinent. Europa ist ein starker Player auf der Weltbühne. Kluge Investitionen in Schlüsseltechnologien wie etwa künstliche Intelligenz machen uns zu Pionieren.“ Ziel

muss es laut IV sein, Österreich schon bis 2030 unter die Top-3-Digitalisierungsvorreiter in Europa zu bringen.

**„Klimapolitik ist Standortpolitik und umgekehrt – hier muss man einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen.“**

Georg Knill  
IV-Präsident

### Klimapolitik ist Standortpolitik

Auch weitere Internationalisierung und das Nutzen geografischer Stärken sind klare Ambitionen der Industriestrategie („Österreich pflegt hervorragende Beziehungen und vertrauensvolle Partnerschaften im europäischen und internationalen Raum, insbesondere zu unseren Nachbarn in Mittel- und Osteuropa“). Klare Positionen gibt es auch beim Thema Klimaschutz. Hier setzt die Industrie voll auf Innovationen und „Tech for Green“: „Die Industrie ist smart und green – mit Erfindergeist und ohne Verbote haben wir die Energiewende geschafft“, lautet die IV-Vision. Schon bisher zeigt sich: Die Industrie ist kein Bremser beim Klimaschutz, sondern Vorreiter. Die österreichische Papierindustrie hat etwa ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Tonne Papier seit 1990 um 40 Prozent reduziert. Auch die heimische Eisen- und Stahlindustrie ist Benchmark in der Nachhaltigkeit. IV-Präsident Georg Knill betont in diesem Zusammenhang: „Klimapolitik ist Standortpolitik und umgekehrt – hier muss man einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen,

der die Industrie als das mit einbezieht, was sie ist: Ein wichtiger Teil der Lösung im Kampf gegen den Klimawandel, der nachhaltig nur durch Innovation und technologische Durchbrüche, wie sie vor allem in der Industrie erzielt werden, zu gewinnen sein wird. Wer die Industrie stärkt, der stärkt auch den Klimaschutz.“ Die avisierte steuerliche Entlastung sei der Schlüssel, um Investitionen für die klimapolitische Transformation bewältigen zu können.

### Weichen jetzt stellen

Wichtiges Anliegen der IV-Strategie ist auch eine massive Entbürokratisierung für Menschen und Unternehmen durch digitale staatliche Services. „Behördenwege sind vollständig digitalisiert und können durch Werkzeuge wie den fälschungssicheren elektronischen Identitätsnachweis rasch und effizient in Sekunden von überall auf der Welt erledigt werden“, so die Vision der Industriestrategie 2040. Übersehen wird in der Zukunftsstrategie auch nicht die gesellschaftspolitische Dimension, die von der IV bei ihren Aktivitäten stets mitgedacht wird: „Unsere Kinder wachsen in einem modernen Staat auf, der verantwortungsvoll mit Steuergeld umgeht. Fairness und Nachhaltigkeit werden durch ein beitragsorientiertes Pensionssystem sowie neue Anlageformen für die private Altersvorsorge gesichert. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist durch eine Beteiligung der Unternehmen und einen Ausbau der Kinderbetreuung gelungen.“ Umso wichtiger ist es, frühzeitig die Weichen für Österreichs Erfolgsgeschichte in der Zukunft zu stellen: „Wenn wir auch in 10, 20 oder 50 Jahren noch erfolgreich sein wollen, wenn wir die Zukunft für kommende Generationen positiv gestalten wollen, dann geht das nur mit Rahmenbedingungen, die es ermöglichen – und mit Menschen, die das können. Es liegt jetzt an uns, die Weichen zu stellen, damit wir mehr aus der Zukunft machen können“, so IV-Präsident Knill.

Weitere Informationen, Bilder und Videos über den Tag der Industrie sowie die IV-Industriestrategie finden Sie unter:

[www.iv.at](http://www.iv.at)

4K UHD 3...2...1...1...1...2...3 00:35:02



# 75 INDUSTRIELLEN VEREINIGUNG



## 7 KERNZIELE & VISIONEN DER IV-INDUSTRIESTRATEGIE AUF EINEN BLICK

Die IV hat im vergangenen Jahr einen breiten Prozess unter Einbindung von mehr als 900 IV-Mitgliedern gestartet, an dessen Ende eine IV-Industriestrategie steht. Diese gliedert sich in drei Teile und thematisiert kurz-, mittel- und

langfristige Maßnahmen, um die besten Rahmenbedingungen für einen starken Standort Österreich zu schaffen. Der beim Tag der Industrie präsentierte dritte Teil formuliert 7 Zukunftsvisionen für einen nachhaltig erfolgreichen Wirtschaftsstandort Österreich:

1. Die Industrie ist für die Menschen da.
2. Wir gestalten mit Innovation die grünen Lösungen der Zukunft.
3. Wir leben in einem Land der Unternehmerinnen und Unternehmer.
4. Wir fördern die Menschen.
5. Wir ergreifen die Chancen der Digitalisierung.
6. Wir schaffen für unsere Kinder eine faire Welt.
7. Wir entwickeln Europa zu einem modernen Industriekontinent.

# Industrie würdigt Spitzenleistungen von Pädagoginnen und Pädagogen

Bereits zum neunten Mal prämierte die IV mit dem IV-Teacher's Award die besten Lehrerinnen und Lehrer des Landes.

**B**egeisterte und leidenschaftliche Pädagoginnen und Pädagogen haben eine Schlüsselrolle im gesamten Bildungsgeschehen und entscheidenden Einfluss auf Lernfortschritt und Bildungsqualität – vom Kindergarten bis in die Schule. Um diese Leistungen anzuerkennen und wertzuschätzen, zeichnet die Industrie bereits seit 2008 herausragende pädagogische Leistungen mit dem IV-Teacher's Award aus.

Für engagierte Pädagoginnen, Pädagogen und Teams in Elementarbildungseinrichtungen und Schulen war die Bewerbung heuer in vier Hauptkategorien sowie der einmaligen Sonderkategorie „Lehren und Lernen in Corona-Zeiten“ möglich. Bei einer Gala im Haus der Industrie wurden im September die Preisträgerinnen und Preisträger aus über 107 Einreichungen im Beisein von Iris Rauskala BM a.D. und IV-Präsident Georg Knill ausgezeichnet.



DIE PREISTRÄGERINNIEN UND PREISTRÄGER JUBELN MIT BM A.D. IRIS RAUSKALA UND IV-PRÄSIDENT GEORG KNILL.

Für die IV ist der Teacher's Award, der heuer erneut in Kooperation mit der Initiative NEU-START SCHULE umgesetzt wurde, nicht nur eine Maßnahme hin zu mehr Exzellenz und Qualität im Bildungssystem, sondern auch ein klares Signal der Dankbarkeit und Wertschätzung. Wieder vermehrt junge Menschen für dieses wichtige Berufsfeld zu gewinnen, ist dabei ein erklärtes Ziel. Kritik und geringe Wertschätzung prägen bedauerlicherweise immer noch das Bild des pädagogischen Berufs. Zu Unrecht, wie die Preisträgerinnen und Preisträger eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben und wofür ihnen Dank und Anerkennung, nicht nur von Seiten der österreichischen Industrie, gebühren.

## INFORMATION

Weitere Informationen über den IV-Teacher's Award, die Gewinner und die spannenden Projekte finden Sie unter: [www.teachersaward.iv.at](http://www.teachersaward.iv.at)

## AKTUELLES IN KÜRZE

### Staffelübergabe bei IV-Plattform für Familienunternehmen

**S**eit 2013 beschäftigt sich eine Plattform in der Industriellenvereinigung mit wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Anliegen von Familienbetrieben. Beim jüngsten Treffen im September übergab Paul Senger-Weiss nach acht Jahren den Vorsitz an Anette Klinger, der Geschäftsführerin von Internationales Fensternetzwerk (IFN). Das 1931 gegründete Familienunternehmen mit Sitz in Traun, zu dessen bekanntesten Marken Internorm zählt, beschäftigt annähernd 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die aktuellen Schwerpunkte der Plattform sind vielschichtig: Von attraktiven Rahmenbedingungen für den Aufbau von Eigenkapital über Bürokratieabbau, Erbrecht neu, Mitarbeiterbeteiligung in Familienunternehmen und der Novelle des Privatstiftungsrechtes reicht das Arbeitsspektrum bis zu Themen rund um die Unternehmensnachfolge und Betriebsüber-

gaben. Nach wie vor ist Österreich ein Land der Familienunternehmen, rund 90 Prozent der heimischen Betriebe zählen laut EU-Definition zu dieser Kategorie. Für die Mitglieder der Plattform ist klar: Es sind die Familienunternehmen, die den Standort für die nächsten Generationen absichern. Sie werden nicht durch Quartalsberichte getrieben, sondern denken in Generationen. Senger-Weiss zitierte dazu passend den englischen Staatsmann Thomas Morus: „Tradition ist nicht das Bewahren der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.“



### Tag der Wissenschaftsolympiaden würdigt exzellente Leistungen

**D**as Bildungsministerium hat gemeinsam mit Wissenschaftsfonds (FWF) und IV den Tag der Wissenschaftsolympiaden ins Leben gerufen. Die Initiative macht Spitzenleistungen von Schülerinnen und Schülern für die Öffentlichkeit sichtbar sowie bekannt und wird künftig jährlich stattfinden.

Im September wurden die österreichischen Delegationen der Wissenschaftsolympiaden bei einem festlichen Empfang im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung von Bundesminister Heinz Faßmann, IV-Generalsekretär Christoph Neumayer und Sektionschefin Doris Wagner geehrt.



## Die Schattenseite der künstlichen Intelligenz: Deepfakes als Milliardenrisiko für die Versicherungswirtschaft

Der erste bekannte Versicherungsfall unter Nutzung künstlicher Intelligenz hat beträchtlichen Schaden angerichtet.

**D**er CEO-Fraud oder auch Fake President-Betrug hat unzähligen Unternehmen hohe Geldbeträge gekostet. Durch interne Kontrollsysteme wie Sensibilisierungsschulungen hat diese Form des Betrugs, bei der falsche Identitäten eingesetzt werden, jedoch an Bedeutung verloren. Durch die wachsende Schadenfrequenz bei Versicherern durch z.B. Payment Fraud stellen sich Unternehmen auf dieses Betrugsszenario jetzt ein. Was ist beim ersten bekannten Schadensfall, bei dem Täter künstliche Intelligenz genutzt haben, passiert? Der Täter simulierte mithilfe einer Stimmimitationssoftware die Stimme des Chefs. Neben der Zahlungsanweisung per E-Mail gab der vermeintliche Geschäftsführer die Anweisung auch noch telefonisch – diese überwand das Misstrauen des Mitarbeitenden. Das Geld konnte nicht zurückgeholt werden.

Täter können den Betrug auf diese Weise beliebig fortentwickeln. Neben Stimmimitationssoftware können durch künstliche Intelligenz täuschend echt wirkende Videos von Personen hergestellt werden, sogenannte Deepfakes. Die Herstellung eines Deepfake ist das Auswechseln des Gesichts einer Person A gegen das Gesicht einer Person B. Dem Ergebnis liegen die Mimik, Gestik und Stimme der Person A zugrunde, zu sehen ist Person B. Die Software nutzt eine simple Technik, ihr liegt das sogenannte Deep Learning zugrunde. Dabei kommen Autoencoder zur Anwendung. Das sind künstliche neuronale Netze, die darauf spezialisiert sind, eingegebene Daten zu komprimieren und aus diesen komprimierten Daten ein möglichst realitätsgetreues Abbild des Originals herzustellen. Benötigt wird nur Videomaterial zweier Personen. Je mehr Material, desto besser die Ergebnisse, da dem Algorithmus

vielfältigere Lernvorlagen zur Verfügung stehen. Für gute Ergebnisse genügen ca. 300 Bilder. Ein einsekündiges Video liefert ca. 20 bis 30 Bilder; eine Minute etwa 1.500 Bilder. Aufnahmen öffentlicher Veranstaltungen und Social Media bieten umfangreiches Bildmaterial, oft frei verfügbar.

Letztendlich kann man jede Person Dinge sagen oder tun lassen, die sie nie gesagt oder getan hat. Erst bei sehr genauem Betrachten lassen sich diese Videos als Fake enttarnen. Neben Betrug könnten Täter mittels Deepfakes Unternehmen mit der Veröffentlichung gefakter Videos erpressen. Ein erhebliches Risiko, auch für Versicherer.

## WEBTIPP

Die Langfassung des Beitrags finden Sie auf: [www.iv.at](http://www.iv.at)



## ZUR PERSON

Süleyman Yenier hat Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsrecht an der Universität Wien studiert und sammelte bereits während des Studiums erste Berufserfahrungen bei ACE Limited im Bereich Financial Lines. Nach mehreren Stationen bei internationalen Maklerhäusern übernahm er bei Funk International Austria GmbH Anfang 2020 die Leitung für Cyber, Financial Lines, Haftpflicht und Rechtsschutz.

# Netzwerk: Grenzenlose Bundestagung in Krems

Nach der Absage der Bundestagung im Vorjahr konnte das Treffen in Krems heuer endlich stattfinden. Auf die Teilnehmer wartete ein dichtes Programm.

Der Auftakt der Bundestagung 2021 fand im Kloster Und in Krems statt. Nach strenger Eintrittskontrolle hatten die JI-Mitglieder viel Zeit sich auszutauschen – für die meisten ein erstes Wiedersehen nach eineinhalb Jahren und mehr. Die Begrüßungsworte der beiden Landesvorsitzenden der JI-Niederösterreich und Burgenland, Tina Glocknitzer und Steven Blaha, sowie die Grußbotschaft von

Bundesvorsitzendem Matthias Unger gaben bereits einen ersten Einblick in die Bandbreite des Mottos der Bundestagung „grenzenlos“.

Unter diesem Schlagwort sollten vor allem am zweiten Tag zahlreiche Themen beleuchtet und debattiert werden. Den knapp 150 Teilnehmern war jedenfalls anzumerken, dass es allen sichtlich Freude bereitete, dass endlich wieder ein echtes Wiedersehen jenseits von Videokonferenzen und vergleichbaren

Formaten möglich war – wenn auch unter strengsten Auflagen. Besonderer Dank erging natürlich vor allem an alle Sponsoren der Bundestagung 2021.

## WEBTIPP

Weitere Fotos zur Tagung findet ihr auf der JI-Website: [www.jungeindustrie.at](http://www.jungeindustrie.at)



## Comeback der Normalität

Nach der Absage der Bundestagung 2020 konnte diese nun, endlich, in Krems nachgeholt werden. Ein willkommenes Stück Normalität.



Bundesvorsitzender Matthias Unger ging in seiner Rede vor allem auf das Thema der Tagung ein, gerade Corona habe „Grenzen aufgezeigt“, erste Schritte zu einer neuen Normalität seien sehr zu begrüßen.



Astronom und Science-Buster Florian Freistetter gab einen Einblick in das „grenzenlose“ Universum und erklärte den Zusammenhang zwischen der Astronomie und Bier.



Die beiden Co-Vorsitzenden der JI-NÖ&Bgl., Tina Glocknitzer und Steven Blaha, begrüßten die Teilnehmer im Kloster Und.



Viele Mitglieder aus ganz Österreich nutzten die Chance, sich endlich wieder persönlich austauschen zu können.



Steven Blaha und Tina Glocknitzer beleuchteten mit Florian Freistetter und Matthias Unger verschiedene Facetten des Begriffs „grenzenlos“.

Ich habe mich persönlich sehr gefreut, bei der Bundestagung in Krems wieder zahlreiche JI-Mitglieder treffen und mit ihnen diskutieren zu können. Der tatsächliche Austausch über diverse Themen tut gut – es war, als wäre ein Stück Normalität zurückgekehrt. In diesem Sinne möchte ich mich auch ganz herzlich beim gesamten Team der JI-Niederösterreich und -Burgenland für eine tolle Tagung mit vielen Eindrücken bedanken!

Das Thema „grenzenlos“ ist dabei selbst wirklich grenzenlos – so ziemlich jedes relevante Thema lässt sich unter diesem Aspekt diskutieren. So sehr es z.B. in Europa keine Grenzen geben darf, braucht es doch Spielregeln, damit die Gemeinschaft auch funktionieren kann. Dasselbe gilt für den internationalen Handel oder allgemein die Weltpolitik. Wo liegen die Grenzen der internationalen Einflussmöglichkeiten Europas? Wie „grenzenlos“ sollte Forschung und Entwicklung sein dürfen, welche Grenzen akzeptieren wir als Gesellschaft? Gerade in der aktuell recht aufgeladenen Stimmung ist die Diskussion über Grenzüberschreitungen (z.B. in Notsituationen) wichtiger denn je. Diese Pandemie werden wir, wenn auch vielleicht langsamer als erhofft, hinter uns lassen. Aber die nächsten Aufgaben sind ja keineswegs kleiner, eher im Gegenteil.

Ob nun im Bereich der Klimapolitik, der Innovation oder einer Neuorientierung und -organisation der EU: Ohne, dass wir Grenzen austesten und teils verschieben, wird vieles nicht gelingen können. Die vergangenen 1,5 Jahre haben dabei gezeigt, wie viel Spaltpotenzial in unseren Gesellschaften vorhanden ist. Umso wichtiger, wenn – hoffentlich bald – noch mehr Normalität möglich ist.

Herzlichst Euer

Matthias Unger,  
Bundesvorsitzender der Jungen Industrie



## JI-SCHWERPUNKT: VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF

Die JI hatte Ende September die Möglichkeit, das Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ mit zwei Bundesministern zu diskutieren. Familienministerin Susanne Raab und Arbeitsminister Martin Kocher waren sich darin einig, dass es weitere Verbesserungen im Bereich der elementaren Bildung, von weiteren Investitionen in qualitativ hochwertige Angebote bis hin zur Aufwertung des Berufs der Elementarpädagoginnen und -pädagogen geben müsse. Klar wurde aber auch, wie komplex das Thema ist. Die Politik könne für die besten Rahmenbedingungen sorgen, Themen wie etwa die hierzulande geringe Väterbeteiligung seien aber gesamtgesellschaftliche Aufgaben. Die JI nutzte die Gelegenheit, um auch die Forderungspapiere der JI-Wien sowie der JI-Steiermark zum Thema zu übergeben. (Im Bild v.l.n.r.: JI-Bundesvorsitzender Matthias Unger, BM Martin Kocher, JI-Stmk.-GF Nina Zechner, BM Susanne Raab, JI-Wien-Vorsitzender Nikolaus Griller)

## IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Redaktion: Vereinigung der Österreichischen Industrie (Industriellenvereinigung), Schwarzenbergplatz 4, 1031 Wien, Tel.: 01/711 35-2308, E-Mail: [positionen@iv.at](mailto:positionen@iv.at), Homepage: [www.iv.at](http://www.iv.at), ZVR: 806801248, LIVR-N.: 00160, EU-Transparenzregister Nr.: 89093924456-06, Vereinszweck gemäß § 2 Statuten: Die Industriellenvereinigung (IV) bezweckt, in Österreich tätige industrielle und im Zusammenhang mit der Industrie stehende Unternehmen sowie deren Eigentümer und Führungskräfte in freier und demokratischer Form zusammenzufassen; ihre Interessen besonders in beruflicher, betrieblicher und wirtschaftlicher Hinsicht auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene zu vertreten und wahrzunehmen, industrielle Entwicklungen zu fördern, Rahmenbedingungen für Bestand und Entscheidungsfreiheit des Unternehmertums zu sichern und Verständnis für Fragen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu verbreiten.

Chefredaktion: Robert Albrecht, Stefan Tilsner, Lektorat: Brigitte Mayr, Verantwortlich für den Inhalt: Mathias Burtscher, Joachim Haindl-Grutsch, Johannes Höhrhan, Eugen Stark, Claudia Mischensky, Gernot Pagger, Ingrid Puschautz-Meidl, Michaela Roither, Irene Schulte.

Für den Inhalt der letzten drei Seiten zeichnet die jeweilige Landesgruppe verantwortlich.

Grafik: Petra Matovic, Nina Mayrberger.

Druck: BULU - Buchdruckerei Lustenau GmbH, 6890 Lustenau, Erscheinungsort: Wien, Offenlegung nach § 25 des Mediengesetzes: iv-positionen erscheint 10x jährlich in einer Auflage von 8.300.

Unternehmensgegenstand: Information zu industrie- und gesellschaftspolitischen Themen für Mitglieder der Industriellenvereinigung und Meinungsträger in Österreich. Siehe auch unter [www.iv.at](http://www.iv.at)

Fotos (Cover bzw. Coverstory): Fronius International GmbH, AdobeStock, IV-Burgenland/Daniel Grossmann, IV-Kärnten/AdobeStock, IV-NÖ/JI-Niederösterreich, IV-OÖ/Krúgl, IV-Salzburg/AdobeStock, IV-Steiermark/AdobeStock, IV-Tirol/AdobeStock, IV-Vorarlberg/Sams, IV-Wien/AdobeStock

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsspezifische Endungen verzichtet.

Die verwendeten Bezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter gleichermaßen.



# Mehr Dringlichkeit beim Impfen und Reformen gegen Fachkräftemangel

In der Vorstandssitzung der IV-Wien appellierte Präsident Christian C. Pochtler an Politik und Unternehmen, mit vereinten Kräften die Corona-Impfmoral zu steigern. Zugleich wies er auf den dringenden Handlungsbedarf beim Thema Fachkräftemangel hin und mahnte ein holistisches Mindset bei der Klimawende ein. Gastredner war der Wiener Finanz- und Wirtschaftsstadtrat Peter Hanke.

Der Vorstand der IV-Wien versammelte sich im September zur dritten Sitzung des Jahres. Präsident Christian C. Pochtler berichtete über aktuelle Themen und wies insbesondere darauf hin, dass zur Bewältigung der Corona-Pandemie die stagnierende Impfquote deutlich erhöht werden müsse. Die in Rekordzeit entwickelten, und nun auch in ausreichendem Maße verfügbaren, Impfstoffe könnten dem weiterhin grassierenden Virus einen Riegel vorschieben. Allerdings sei, im Gegensatz zu den Impfstoffengpässen des Frühjahrs, mittlerweile die Impfbereitschaft zum Nadelöhr in der Pandemiebekämpfung geworden.

Neuerliche Einschränkungen für Wirtschaft und Industrie müssten jedenfalls hintangehalten werden. Die Steigerung der Impfbereitschaft durch entsprechende Aufklärung, aber auch durch effektive Anreize und, wo nötig durch entsprechenden Druck, müsse ganz oben auf der politischen Agenda ste-

hen. Die Unternehmen könnten hier ebenfalls einen Beitrag leisten, so Pochtler, und die Impfraten in den Belegschaften durch niederschwellige Angebote weiter steigern. Die Stadt Wien stelle etwa Impfstoffe für Impfungen im Betrieb durch die Betriebsärzte zur Verfügung.

Neben dem Impfangebot solle aber auch an allen anderen verfügbaren Schrauben gedreht werden, um die Impfquote zu erhöhen. Immer mehr Unternehmen führen etwa die 3G-Regel am Arbeitsplatz ein. Eine entsprechende Rechtspflicht, wie sie Italien vor kurzem erlassen hat, sei in diesem Zusammenhang ein weiterer effektiver Schritt zur Verbesserung der Impfquote, wobei hier aber stets eine „bürokratieneutrale“ Ausgestaltung für die Unternehmen wichtig sei.

## Mehr Fokus auf Arbeitsmarkt und Fachkräfte legen

In seinen weiteren Ausführungen ging Präsident Pochtler auf den Reformbedarf am Ar-



Stadtrat Hanke (l.) mit Präsident Pochtler und Geschäftsführer Johannes Höhrhan (r.)

beitsmarkt ein. Die Langzeitarbeitslosigkeit habe sich durch die Krise verfestigt. Zugleich grassiere ein massiver Fachkräftemangel. Es brauche daher eine umfassende Reform im Bereich der Arbeitslosenunterstützung ebenso wie gezielte Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel, damit ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte für den wirtschaftlichen Aufschwung zur Verfügung stehen.

Bei letzterem Thema müsse, neben den bekannten Aspekten der Qualifizierung und der qualifizierten Zuwanderung, auch noch viel stärker der Effekt des Pensionssystems auf den Fachkräftemangel in den Blick genommen werden (siehe dazu auch das Editorial auf Seite 11).

## Stadtrat Hanke gab Überblick über Prioritäten der Wiener Wirtschaftspolitik

Als Gastredner führte Peter Hanke, Wiener Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Internationales und Wiener Stadtwerke, aus, wie Wien als Spitzenstandort für Wirtschaft und Industrie weiter gestärkt werden soll. Ein wesentliches Anliegen der Stadtre-

gierung in diesem Zusammenhang sei der weitere Ausbau der Wiener Infrastruktur, sowohl im Hinblick auf Mobilität als auch auf digitale Kommunikation und (erneuerbare) Energien.

Als weiterer Vorstandsgast referierte Michael Löwy, IV-Bereichsleiter für Internationale Beziehungen & Märkte, zu den Entwicklungen im sicherheits- und wirtschaftspolitischen Beziehungsdreieck zwischen EU, USA und China.



IV-Bereichsleiter Michael Löwy



Christian C. Pochtler (l.) mit Stadtrat Peter Hanke

# Junge Industrie feiert Spätsommerfest

Nach einer Corona-Pause im letzten Jahr luden die JI-Landesgruppen Wien und Niederösterreich/Burgenland im September zum feierlichen Spätsommerfest an die Alte Donau – prachtvolles Wetter und Leiterturnier inklusive.

Wie so viele liebgewonnene Traditionen musste auch das traditionelle Sommerfest der Jungen Industrie im Pandemiejahr 2020 eine Zwangspause einlegen. Das große Comeback konnte dann – statt, wie üblich, vor der Sommerpause – zwar erst im September dieses Jahres stattfinden, war dafür aber zugleich eine Premiere: das erste „Spätsommer“-Fest der Jungen Industrie.

In Anwesenheit von JI-Bundsvorsitzendem Matthias Unger, JI-Wien-Vorsitzendem Niki

Griller und den Vorsitzenden der JI-NÖ/Bgld., Tina Glocknitzer und Steven Blaha, genossen zahlreiche JI-Mitglieder das spätsommerliche Ambiente des Wiener Polizeisportvereins direkt an der Alten Donau. Neben Speis und Trank sowie zahlreichen Gesprächen kam, wie bei jedem JI-Sommerfest, auch diesmal der „sportliche“ Wettkampf nicht zu kurz.

Beim „Leitertgolf“ (siehe Bild) konnten die JI-Mitglieder Geschick und Teamwork unter Beweis stellen. Einer Neuauflage beim nächsten JI-Sommerfest steht nichts mehr im Wege.



Leitertgolf als sportliches Highlight des JI-Spätsommerfests



# Nachhaltigkeit? Ja – aber auch beim Pensionssystem!

Wir haben mit den Folgen der Gesundheits- und Wirtschaftskrise noch alle Hände voll zu tun, da wird unser Land von einer veritablen Regierungskrise heimgesucht. Sebastian Kurz hat nun den richtigen Schritt gesetzt, damit die Regierungskoalition nahtlos weiterarbeiten kann. Was es jetzt aber mehr denn je braucht, ist der Blick nach vorne, damit die langfristigen Herausforderungen für Gesellschaft und Standort nicht auf der Strecke bleiben. Ein erster wichtiger Baustein am Weg zu mehr ökologischer Nachhaltigkeit ist dabei die ökosoziale Steuerreform. Das Pensionssystem als weitere große Reformbaustelle wartet hingegen noch auf seinen „Nachhaltigkeitsmoment“.



## DEBATTE

Teilen Sie uns Ihre Meinung mit – via E-Mail an [debatte@iv.at](mailto:debatte@iv.at)

Der Sanierungsbedarf im österreichischen Pensionssystem ist hinlänglich bekannt. Die ursprüngliche Konzeption als beitragsfinanziertes Versicherungsmodell greift schon lange nicht mehr. Musste der Bund vor 40 Jahren noch vier Milliarden Euro an Steuergeld aufwenden, so liegen wir heute schon bei weit über 20 Milliarden Euro. Nach Be-

rechnungen der Alterssicherungskommission wird dieser Betrag bis 2025 um weitere fünf Milliarden Euro im Jahr steigen.

Aus der Pensionslücke ist also ein regelrechtes Pensionsloch geworden. Und die demografische Entwicklung macht die Perspektive nur noch bedrohlicher. Die „Babyboomer“ gehen nach und nach in Pension und der im Berufsleben stehende, einzahlende Teil der Bevölkerung kann die steigende Gesamtlast des Pensionssystems immer weniger schultern. In einem Umlagesystem, wie dem unseren, ist aber genau dieses Verhältnis die zentrale Größe.

Nachhaltig ist das alles natürlich nicht. Zur Veranschaulichung: Während im Jahr 2019 noch 2,1 Erwerbspersonen auf einen Pensionisten kamen, schrumpft diese Relation bis ins Jahr 2080 auf 1,5. Ohne grundlegende Reformen geht sich das somit à la longue schlichtweg nicht mehr aus!

Die nachhaltige Finanzierbarkeit ist aber nicht das einzige Problem, das unserer Politik schlaflose Nächte bereiten sollte. Denn das niedrige durchschnittliche Pensionsantrittsalter, ein heimischer Dauerbrenner, ist auch ein Brandbeschleuniger für den

akuten Fachkräftemangel, mit dem Wirtschaft und Industrie sich aktuell abmühen. Jahr für Jahr verabschieden sich viel zu viele qualifizierte Fachkräfte viel zu jung in die Pension. Neben einer adäquaten Ausbildung unserer Jugend und Reformen bei der qualifizierten Zuwanderung ist daher auch eine Reform des Pensionssystems ein wesentlicher Baustein für die Bekämpfung des Fachkräftemangels, der in der Debatte zu diesem Thema aber noch deutlich zu wenig Beachtung findet.

Beim Klima hat sich der Nachhaltigkeitsgedanke mittlerweile als Paradigma fest etabliert, wie zuletzt die ökosoziale Steuerreform deutlich zeigte. Bei der Alterssicherung hat dieser Gedanke hingegen noch keinen Einzug in die Diskussion gefunden. Dabei wäre eine Nachhaltigkeitswende hier nicht weniger dringend geboten, wenn wir auch noch unseren Kindern und Enkelkindern den Genuss einer fairen Pension ermöglichen wollen.

Die Bundesregierung hat mit ihrer ökosozialen Steuerreform ein erstes Reformpaket für mehr ökologische Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit geschnürt. Mit seiner Umsetzung kann die neu formierte

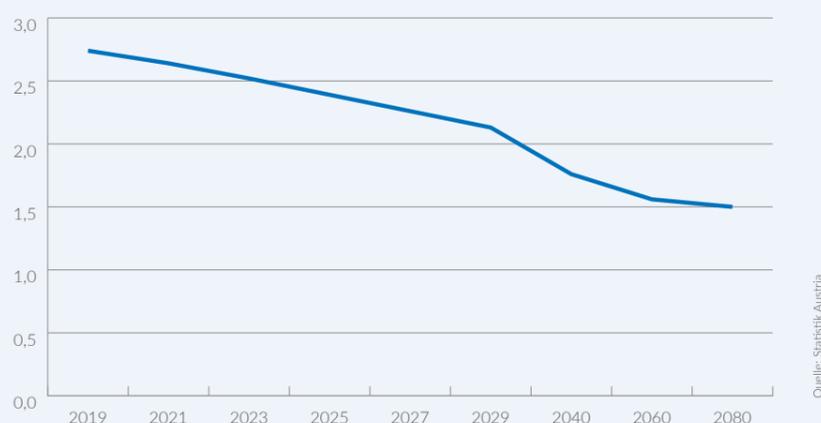
Regierung nun unter Beweis stellen, dass die Fähigkeit, Reformbaustellen in Angriff zu nehmen, auch in krisenhaften Zeiten gegeben ist. Aber große und tiefgreifende Reformen, wie eben ein nachhaltiges Pensionssystem oder die versprochene Abschaffung der kalten Progression, müssen noch in der verbleibenden Legislaturperiode auf Schiene gebracht werden. Auch hier sollte, um einen derzeit viel gehörten Satz zu zitieren, „das langfristige Wohl des Landes vor kurzfristige parteipolitische Überlegungen gestellt werden“.

Dem neuen Bundeskanzler Alexander Schallenberg gratuliere ich sehr herzlich zu seiner Bestellung und wünsche ihm in diesen turbulenten Zeiten alles Gute und viel Erfolg bei seinen Aufgaben!

Ihr

Christian C. Pochtler,  
Präsident der IV-Wien

## Verhältnis Erwerbspersonen zu Personen 65+



Auf einen über 65-Jährigen kommen immer weniger Erwerbstätige.

## Entwicklung des faktischen Pensionsantrittsalters



Das faktische Pensionsantrittsalter ist noch weit vom Regelantrittsalter entfernt.



# MedUni und Industrie werden die Gesundheitsmetropole Wien beflügeln

Univ.-Prof. Markus Müller sprach mit den iv-positionen über die „Gesundheitsmetropole Wien“ und neue Zentren für Präzisionsmedizin, Translationale Medizin und Technologietransfer am Campus der MedUni Wien.



Univ.-Prof. Markus Müller

**Die Stadt Wien hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 zu einer weltweit führenden „Gesundheitsmetropole“ zu werden, sowohl was die Gesundheitsversorgung als auch die Gesundheitsforschung und -wirtschaft betrifft. Wo stehen wir hier aktuell und was sind die notwendigen nächsten Schritte?**

Wien ist, spätestens seit Julius Tandler, nicht nur eine weltbekannte Kulturmétropole, sondern auch eine international geachtete Sozial- und Gesundheitsmetropole. Das historisch wichtige Programm des Abbaus sozialer und damit auch gesund-

heitlicher Benachteiligung wurde an der Jahrhundertwende 1900 in Wien federführend mitentwickelt. Heute manifestiert sich dieses Programm in Wien als einer der lebenswertesten Städte der Welt in einer hervorragenden medizinischen und sozialen Infrastruktur, um die uns viele andere Nationen beneiden. Diese auch historische Bedeutung und Verantwortung kann und sollte besonders in Wien weitergetragen und weiterentwickelt werden. Eine Grundbedingung für Weiterentwicklung ist – analog zum Sozial-, Kultur- und Wissenschaftslabor „Wien um 1900“ und seinen herausragenden Persönlichkeiten – eine intensive Beschäftigung mit der aktuellen Front des Wissens, heute vor allem in den Bereichen der Molekularbiologie, der digitalen Medizin und der Sozialmedizin in all ihren Dimensionen.

**Am Campus der MedUni Wien wird bis 2026 ein neues Zentrum für Präzisionsmedizin errichtet. Worum geht es dabei?**

Wir leben derzeit in einer faszinierenden Zeit der Wissenschaftsgeschichte. Begonnen hat alles mit der Erstsequenzierung des humanen Genoms. Präsentiert wurde dies im Jahr 2000 auf dem Rasen des Weißen Hauses in Washington. Das war der Startschuss dafür, dass wir rund 20 Jahre später von neuen Technologien wie der Präzisionsmedizin sprechen können. Die Idee der Präzisionsmedizin ist es, die molekulare Medizin mit modernen Techno-

logien der Artificial Intelligence und der Informationstechnologie zu vereinen, um so einen Mehrwert für Patientinnen und Patienten zu schaffen. Der Fokus des neuen Zentrums, das aus Mitteln der „European Resilience and Recovery Facility“ errichtet wird, liegt insbesondere auf biomedizinischer Forschung, klinischen Studien, Genom-Technologie, Bioinformatik und IT. Die unmittelbare Nähe zum AKH bringt einen wesentlichen Vorteil für Patienten: Klinisch tätige Ärzte und Grundlagenforscher erarbeiten in enger Kooperation und räumlicher Nähe neueste Erkenntnisse, wodurch Patienten am aktuellsten Stand der Medizin ganz präzise behandelt werden können. Denn jeder Mensch verfügt über eine völlig individuelle, durch Genetik und Umwelteinflüsse definierte Disposition für Erkrankungen – dementsprechend individuell muss künftig die Diagnose, aber auch die Behandlung gestaltet werden. Wir haben dafür eine Reihe an Professuren für digitale Medizin und Präzisionsmedizin ausgeschrieben sowie ein Masterstudium für molekulare Medizin begonnen.

**Neben dem Zentrum für Präzisionsmedizin sollen an der MedUni auch noch zwei weitere Zentren entstehen, eines für Translationale Medizin und Therapien und eines für Technologietransfer. Was können Sie uns hierzu sagen und wie weit sind diese Projekte gediehen?**

Das Zentrum für Translationale Medizin und Therapien wird, gemeinsam mit den beiden

weiteren geplanten Zentren für Präzisionsmedizin und für Technologietransfer, ein international führender Standort für medizinische Forschung und Entwicklung. Wir gestalten hier die digitale Medizin des 21. Jahrhunderts aktiv mit. Gleichzeitig hebt die moderne Infrastruktur die Ausbildung unserer Studierenden und jungen Ärztinnen und Ärzte auf ein noch höheres Niveau. Das Zentrum für Translationale Medizin und Therapien wird voraussichtlich 2025 in Betrieb gehen. Das Konzept dieses Zentrums lautet „vom Labor zum Krankenbett und zurück ins Labor“. Damit wird gewährleistet, dass neue Forschungserkenntnisse möglichst rasch in konkrete Therapien einfließen können. Im Zentrum für Technologietransfer können sich auch Unternehmen und Startups ansiedeln, die vom direkten Austausch mit der MedUni Wien profitieren werden. Somit schaffen wir hier eine wesentliche Win-win-Situation für die österreichische und Wiener Wirtschaft einerseits und die medizinische Forschung andererseits.

**Gibt es Möglichkeiten für Wirtschaft und Industrie, mit diesen neuen Einrichtungen zu kooperieren?**

Die noch intensivere Zusammenarbeit von Universität, Wirtschaft und Industrie am Standort MedUni/AKH zur Bildung lokaler Wertschöpfung und Schaffung hochinnovativer Arbeitsplätze ist unser großes Ziel und wird die „Gesundheitsmetropole Wien“ weiter beflügeln.